

9. Nov. 1818



Liebe Helene und Uise,

Ich danke Euch für eure warmen Worte.  
 Es ist furchtbar, zum Weiterleben vorur-  
 theilt zu sein, mit dieser Wunde, die nie  
 aufhören wird zu bluten. Freilich haben  
 wir viele Leidensgefühle und alle Töchter  
 sind den Eltern heuer. Aber solche Kin-  
 der zu verlieren wie Walther und Hold,  
 so gottbegnadete, auserlesene Menschen,  
 gerade wenn das reiche Leben beginnen  
 soll — das ist doch wohl mehr, als man  
 ertragen kann. Man sagt mir, dass Franz  
 mich noch braucht. Er muss ich denn weiter,  
 mit getrohener Seele. —

Mir wird es noch schwer, Briefe zu schreiben. Nur an Papa schreibe ich ausführlich. Von ihm kommt Ihr Alles erfahren. Es ist mein einziger Trost, dass der Tod so jäh war, dass es ihn schmerzlos und schmerzlos getroffen hat. Die Kollpfeffer gekrümmerte den betörnten Brustathmungsunterstand, in dem er in vorderster Linie (beider Infanterie) mit mehreren anderen war. Und jetzt kommt Kaffearnte! 12 Tage zu spät. Schwer, darüber nicht verrückt zu werden.

Dass Ihr unsere Bitte, es den Atern mitzuthellen, nicht erfüllt habt, kommt mir nicht begreifen. Wir haben uns mit Abriht nicht an Frau H. gewendet, weil sie es bei Walters Tode so brutal gemacht hatte.

Frau kommt noch nicht kommen, er hat eine grässlichen Vorgesetzten, dem es Freude macht, Menschen zu quälen. Wir hoffen, dass er sein nächste Woche kommt. — Leb wohl, vergeiß die Kürze. Summer Care Alice